

Présent et avenir de la Gallia Pontificia

Table ronde, veranstaltet vom **DHIP** am 28. Mai 1999 in Paris

Nach dem Erscheinen von Band 9 der Papsturkunden in Frankreich (Saint-Denis) sowie des ersten Bandes der Gallia Pontificia (Besançon) trafen sich die Mitarbeiter dieses vom **DHI Paris**, der Ecole nationale des chartes und der Göttinger Akademie der Wissenschaften getragenen Forschungsprojektes zu einem Studientag, um gemeinsam über den gegenwärtigen Stand sowie die weitere Planung zu diskutieren. Ergänzt wurde der Teilnehmerkreis durch eine Reihe französischer Forscher, die sich selbst für die Übernahme eines Bandes interessieren oder dem Unternehmen beratend zur Seite stehen werden. Nach der Begrüßung durch den Institutsdirektor, Werner **Paravicini**, der in seiner Ansprache die Notwendigkeit unterstrich, das Projekt zügig voranzutreiben, schilderte der Leiter der Gallia Pontificia, Dietrich **Lohrmann** (Aachen), die allgemeinen und speziellen Schwierigkeiten, die mit der Ausarbeitung weiterer Regestenbände verbunden sein werden. Zur Überwindung dieser Hindernisse sprach er sich für die Bearbeitung geschlossener Blöcke von benachbarten Kirchenprovinzen aus, wozu sich – anschließend an Besançon – im Norden die drei lothringischen Bistümer Metz, Toul und Verdun empfehlen, mit denen bereits Egon Boshof (im Rahmen der Trierer Provinz) befaßt ist, im Süden vor allem Lyon, Vienne und Arles. Der Schwerpunkt des Unternehmens werde somit zunächst im alten Königreich Burgund bzw. in Lothringen liegen.

Diesem einführenden Referat, das sich vornehmlich mit dem Regestenwerk befaßte, folgten drei Beiträge zum Editionsprojekt der Papsturkunden in Frankreich: Ludwig **Falkenstein** (Aachen) stellte seinen Nachtragsband für die Diözesen Reims und Châlons-en-Champagne vor, der mehr als 300 Stücke umfassen wird, unter ihnen 40 Dekretalen. Darüber hinaus bearbeitet er die Edition von zwei Reimser Briefsammlungen aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts: Sie wurden von Henri de France (Bischof von Beauvais 1149-62 und Erzbischof von Reims 1162-75) sowie Pierre de Celle (Abt von Saint-Remi in Reims 1162-81) angelegt und enthalten zahlreiche Schreiben vor allem Alexanders III. - Rolf **Grosse** (Paris) wies darauf hin, daß für den abschließenden Band 10 der Papsturkunden, der den restlichen Empfängern aus der Diözese Paris gewidmet sein wird, mit mehr als 400 Dokumenten für 32 Kirchen zu rechnen ist. Er schlug deshalb vor, von dem bisherigen Grundsatz, auch bereits publizierte Stücke aufzunehmen, abzuweichen und sich auf die unedierte Urkunden zu beschränken; ihre Zahl dürfte bei ca. 130 liegen. Auch beim Archivbericht solle man Abstriche vornehmen und nur die Handschriften beschreiben, die Papsturkunden enthalten. - Benoît **Chauvin** (Devecey) hob hervor, daß in seinem Nachtragsband zur Diözese Langres die Archive der 16 Zisterzienserabteien - unter ihnen Clairvaux - eine wichtige Rolle spielen. Vor allem für Morimond ist eine ganze Reihe von Originalen überliefert. Insgesamt dürfte der Band die Zahl der bei Jaffé-Loewenfeld verzeichneten Stücke verdoppeln.

Die Vorträge zum Regestenwerk wurden von Bernard **Barbiche** (Paris) eröffnet, der auch im Namen des leider verhinderten Olivier **Guyotjeannin** (Paris) sprach. Er stellte den jüngst erschienenen ersten Band der Gallia Pontificia neben den 1906 von Wilhelm Wiederhold veröffentlichten ersten Band der Papsturkunden, der ebenfalls der Franche-Comté gewidmet ist. Im Vergleich der beiden Arbeiten betonte er den wissenschaftlichen Fortschritt, den die hervorragende Qualität des Regestenwerkes bedeute, und regte an, zukünftige Bände mit einem Register zu versehen. Gleichzeitig fragte er, ob man die Reihe der Papsturkunden, die eigentlich als Vorarbeit für die Gallia gedacht sei, inzwischen aber ein kaum noch zu

überbietendes Maß an Perfektion erreicht habe, in ihrer bisherigen Form fortführen solle. – Jean-Daniel **Morerod** (Lausanne) stellte seine Arbeit an den Regesten der Diözese Lausanne vor, die im Band 2 der Gallia Pontificia erscheinen sollen. Dabei handelt es sich um mehr als nur eine Neuauflage des entsprechenden Abschnitts in Germania Pontificia 2/2: brachte Brackmann ca. 75 Regesten, so kann **Morerod** diese Zahl auf ca. 100 steigern. Von ihnen hat er bislang etwa ein Drittel formuliert, das gesamte Manuskript dürfte in einem Jahr abgeschlossen sein. – Während Jean-Luc **Eichenlaub** (Colmar) den elsässischen Teil der Diözese Basel in den Blick faßte, ging Jean-Claude **Rebetez** (Porrentruy) auf ihren Schweizer Teil ein und erklärte die geringe Zahl der Papsturkunden für die Bischöfe damit, daß sie während der Schismen des 11. und 12. Jahrhunderts stets auf Seiten des Kaisers standen. Mit Dokumenten, die Brackmann in Germania Pontificia 2/2 entgangen sein könnten, sei nicht zu rechnen; nötig seien lediglich Ergänzungen, etwa bei der Geschichte einzelner Archivfonds oder den Angaben zur Kopialüberlieferung. – Bernard **de Vregille** sj (Lyon) behandelte die kleine (zur Kirchenprovinz Besançon gehörende) Diözese Belley, deren Archive für Früh- und Hochmittelalter alles andere als reich sind. An Papsturkunden weisen sie eine Urkunde Innocenz' II. auf, mit der er dem Domkapitel die Augustinusregel bestätigt, ferner finden sich Privilegien für die Zisterzienserabteien von Saint-Sulpice und Bons. Großen Einfluß auf das Bistum übten die Karthäuser aus, die im 12. Jahrhundert fünfmal den Bischof stellten; zu ihnen gehörten der hl. Anthelmus und der sel. Arthaldus, deren Viten wichtige Aufschlüsse über die Beziehungen von Belley zur Kurie bieten. René **Locatelli** (Besançon) und Gérard **Moyse** (Dijon) konnten für die im Jura gelegene Abtei Saint-Claude bis zum Jahre 1198 15 Papsturkunden erfassen sowie 10 Urkunden von Legaten oder delegierten Richtern. Ihre Überlieferung ist als ausgesprochen günstig zu bezeichnen, da immerhin zehn dieser Stücke im Original vorliegen. Ferner verfügen wir über eine mittelalterliche Kopie, sechs Abschriften der Frühen Neuzeit sowie acht Erwähnungen in Urkunden oder hagiographischen Texten. – Bruno **Galland** (Paris) skizzierte die Beziehungen zwischen der Kirche von Lyon und Rom im 12. Jahrhundert. Sie spielte zunächst eine wichtige Rolle in der Durchsetzung der Gregorianischen Reform. Maßgeblich daran beteiligt war der Legat Hugo von Die, der sich auf Erzbischof Gebuin (1076-81) stützte und später sein Nachfolger wurde (1081-1101). Auch Hugos Nachfolger setzten sich für die Kirchenreform ein. Sie leiteten Reformsynoden und waren zumeist auch päpstliche Legaten. Dreimal hielt sich der Papst in Lyon auf. 1079 erlangte die Kirche von Lyon den Primat, den sie bis heute behalten konnte. In der Mitte des 12. Jahrhunderts führten die politischen Umstände dazu, daß der Erzbischof sich während des alexandrinischen Schismas auf die Seite Barbarossas schlug und damit auch ein Schisma auf dem Bischofsstuhl auslöste. Der Kandidat Alexanders III. konnte sich jedoch durchsetzen und die Kirche von Lyon ihre Nähe zur Kurie wahren.

Beate **Schilling** (München) gab zunächst einen Überblick über die Geschichte der Wiener Kirchenprovinz seit der Spätantike. Bei ihrer Teilung durch Papst Leo I. im Jahre 450 zwischen Vienne und Arles erhielt Vienne die vier Suffraganbistümer Genf, Grenoble, Valence und Tarentaise. Der Aufstieg von Tarentaise zum Erzbistum bildete den Hintergrund für eine Reihe von Fälschungen, mit denen Erzbischof Ado (860-875) wenigstens eine Art Suprematie über Tarentaise sichern wollte, und die Fälschungen Guidos (1088-1119) beanspruchten sogar einen Primat über die sieben Kirchenprovinzen Vienne, Narbonne, Aix, Bordeaux, Bourges, Eauze und Embrun. Der zweite Teil des Vortrags galt der Klosterlandschaft der Wiener Erzdiözese. Nicht wenige der Abteien reichen bis ins 5. und 6. Jahrhundert zurück, waren aber im 8. Jahrhundert untergegangen und wurden später wiederbegründet. Diese Restaurationen gaben häufig den Anlaß für die ersten Kontakte zum Papsttum. Einzige Neugründung der karolingischen Epoche ist das Kloster (später Kanonikerstift) Saint-Barnard in Romans, das einzige Institut überdies, dessen Chartular noch im Original überliefert ist. – Wie Vienne kann

auch Arles, das von Stefan **Weiss** (Augsburg) behandelt wurde, auf spätantike Anfänge zurückblicken. Der gegen Vienne ausgetragene Primatsstreit machte einen engen Kontakt zu Rom erforderlich, dessen reichhaltige Überlieferung jedoch ausschließlich literarischer und nicht archivalischer Natur ist. Die Beziehungen zur Kurie wurden in der Merowinger- und Karolingerzeit immer schwächer. Zugleich ging auch die Bedeutung von Arles im Frankenreich mehr und mehr zurück und wurde von Lyon und Tours übertroffen. Eine Änderung bahnte sich erst im 11. Jahrhundert an, als der südfranzösisch-burgundische Raum zum Zentrum der kirchlichen Reformbewegung wurde und Hugo von Die 1080 auf dem Konzil von Avignon Erzbischof Aicard von Arles absetzen und an seiner Stelle Gibelin de Sabran wählen ließ; unter ihm wurden die Romkontakte wieder häufiger. Ein Gipfelpunkt läßt sich dann am Ende des 12. Jahrhunderts ausmachen, als Erzbischof Imbert bei seiner Reform des Domkapitels die Rückendeckung Coelestins III. erhielt. Insgesamt gesehen ist die Überlieferung für Arles jedoch als recht mager zu bezeichnen. Erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts setzten die feierlichen Papstprivilegien ein, deren ältestes von Anastasius IV. stammt (1153 Dez. 26, JL 9790). – Das reiche Urkundenmaterial für die Diözese Limoges veranlaßte Jean-Loup **Lemaitre** (Paris) zu dem Plan, ihr einen eigenen Band der Gallia Pontificia zu widmen. Das Bistum umfaßte ca. 1000 Pfarreien und zahlreiche Klöster und Stifte, von denen dreißig Papsturkunden erhielten. Erste Papstregesten, die allerdings die Urkunden der Legaten und delegierten Richter nicht berücksichtigen, wurden von dom Becquet in zwei Aufsätzen veröffentlicht: 10 für die Jahre 855-883, 20 für die Jahre 1001-1099 und 107 für die Jahre 1099-1198. – Mit der Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse durch den Sekretär der Pius-Stiftung, Rudolf **Hiestand** (Düsseldorf), schloß die Tagung.

@ Rolf Grosse, **Paris**

I Gallia Pontificia II